UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kurze geschichtliche Würdigung des Jesuitenordens

Kempten, 1829

Verläumdung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43853

Visual Library

Noch einer der schlechtesten und heillosesten Grundsätze der Jesuiten ist der von der

Verläumdung.

Wir haben schon bei Gelegenheit von Portroyal u. w. gesehen, daß die Jesuiten zu den schwärzesten

---

auf den glücklichen Einfall, ihm Xaveri-Wasser, das die Missionarii austheilten, an die Nachtsuppe zu gießen. In der Nacht nun bekam er schreckliche Qualen, und er fieng an zu brüllen: „„Weib! beichten will ich — ich will beichten!““ — „Erkennt,“ rief der Prediger jetzt voll heiliger Begeisterung, „erkennt die wunderbare Kraft des heiligen Xaveri-Wassers, dieses vortrefflichsten Mittels gegen Gebrechen Leibs und der Seele.“ — Dergleichen heidnisches Bonzengeschwätz sollte wohl die bei Manchen so beliebte und belobte Volksreligion wieder zurückführen?! —

„Was man im Rausch thue, sei nicht Sünde.“ — Unvergleichliche Moral!

„Ein Offizier fluchte immer über die Bußprediger, schalt sie Betrüger, schwarze Gauner u. s. f. Endlich gieng er in eine Predigt; da wurde er so erschüttert, daß er Konvulsionen bekam, zur Erde fiel, heimgetragen wurde, und den Geist aufgab. Die Nacht darauf erschien sein verdammter Geist der Frau, und ermahnte sie: besonders die Sünde zu beichten, die sie miteinander im Ehestande gegen die Natur begangen. Sie thats, starb bald darauf, und wurde ein Kind der Seligkeit.“ —

„Den ehelichen Akt,“ dies stellte man in der

Verläumdungen ihre Zuflucht nehmen, um ihre schlechten Streiche auszuführen, und allen denen,

---

Predigt öffentlich als einen Grundsatz auf, „den ehelichen Akt könnten beide Geschlechter ohne Sünde des Tags hundertmal ausüben.“ — Pfui! welch' eine thierische Moral! Welche Begünstigung der wilden, ungezügelten Sinnlichkeit unter der ehelichen Firma! —! —

„Ein unzüchtiges Weibsbild wurde wegen der Schändlichkeit ihres Lebens von keinem Beichtvater mehr absolvirt. Da kam sie auf den Gedanken, der Mutter Gottes bei einem wunderthätigen Bilde zu beichten. Sie starb, auch ohne diese Sünde wieder zu beichten. Christus wollte sie nun verdammen; schon war das Urtheil gesprochen. Allein Maria sagte ihm: diese Person habe ihr gebeichtet, und diese Beicht werde doch so viel gelten.... Hierauf nahm er sein Urtheil zurück, und die Sünderin in die Zahl der Heiligen auf.“ — Wahrlich! eine mehrfache, mit wahrer Blasphemie begleitete Kezerei!

Ein würdiges Seitenstück zu voranstehender Beichtfabel liefert auch schon der berufene Pater Bouhours in seiner Biographie des heil. Ignaz. Er erzählt dort (S. 488.) von der Auferstehung eines gewissen Lisan, der sich wegen eines verlornen Prozesses erhängt hatte. Dieser Jesuit sagt nun: „Ignaz bat Gott nur um so langes Leben für diesen Elenden, daß er beichten könnte. Lisan kam jetzt auf einmal zu sich, und der Auferweckte starb, sobald er gebeichtet hatte.“

die das Unglück haben, diesen Gesellen zu misfallen, ein unvermeidliches Verderben vorzubereiten.

Was

Hiebey kommt zu bemerken, daß Pater Bouhours aus allen Biographen Ignazens, deren es mehrere gab, und die alle Jesuiten waren, noch der vorsichtigste war, und bei dem es, nach Seite 89 seiner Biographie, den Anschein gewinnt, als habe er sich nur auf die gewissesten Wunder einschränken wollen.

Ueberhaupt machen die Jesuiten mit ihrem Patriarchen Ignaz ungemein viel Aufhebens. In Spanien wurden von ihnen bei der Seligsprechung desselben drei Reden gehalten, daraus ein französischer Doktor, der Filesak hieß, vier Artikel gezogen hatte, die hier angeführt zu werden verdienen.

1) „Ignaz habe mit seinem auf ein Zettelchen geschriebenen Namen mehr Mirakel gewirkt, als Moses im Namen Gottes mit seiner Ruthe."

2) „Ignazens Heiligkeit sei so erhaben, daß sie selbst die Heiligen und die einsichtsvollsten Geister nicht begreifen können. Nur Päpste, als der heil. Petrus; Kaiserinnen, als die Mutter Gottes; und einige Monarchen, als Gott der Vater und sein Sohn, wären fähig, sie einzusehen."

3) „Die übrigen Ordensstifter sehen zwar ohne Zweifel zum Besten der Kirche gesendet worden; allein Gott habe zu uns in den letzten Zeiten durch seinen Sohn Ignaz geredet, den er zum Erbherrn aller Dinge gesetzt habe."

4) „Ignaz sei vorzüglich dem römischen Papst gewogen, den er für den rechtmäßigen Nachfolger Jesu Christi und seinen Statthalter auf Erden ansehe."

Was sie also praktisch üben, ist sich dann wohl zu verwundern, daß sie es auch theoretisch verfechten?

Wirklich! bei den Jesuiten ist es ein ausgmachter Grundsatz, daß es erlaubt sei, oder daß man sich wenigstens nur einer läßlichen Sünde schuldig mache, wenn man diejenigen, die ihre Sozietät angreifen, verläumdet. Dies hat Herr Paskal aus ihren eigenen Schriftstellern in seinem fünfzehnten Briefe an einen Provinzial unwiderlegbar bewiesen. „Dies ist," sagt Paskal unter andern, „eine so gewöhnliche Lehre in euern Schulen, daß ihr sie nicht bloß in euern Büchern vertheidiget habt; sondern sogar in öffentlichen Thesen, das der höchste Grad von Verwegenheit ist, wie unter andern in euern Thesen zu Löwen im J. 1645 mit folgenden Ausdrücken: „Es ist eine bloß läßliche Sünde, wenn man verläumdet und falsche Verbrechen aufbürdet, um die Glaubwürdigkeit derjenigen, die von uns übel reden, zu zernichten." — »Und diese Lehre," fährt Paskal fort, „ist bei euch so festgesetzt, daß ihr jeden, der sie anzugreifen wagt, als einen Unwissenden und Verwegenen behandelt. Dies hat unlängst der Pater Quiroga, ein deutscher Kapuziner, erfahren, als er sich derselben widersetzen wollte." —

Paskal führt nun in Betreffe der Verläumdung ein Beispiel von einer deutschen Gräfinn an, welche diesen jesuitischen Grundsatz den Töchtern der Kaiserinn beigebracht hatte; und in wenigen Tagen waren dann so viele falsche Nachreden und Erzäh-

lungen entstanden, daß darüber der ganze Hof in Gehäßigkeit und Verwirrung gerieth. *)

---

*) Um den dadurch verursachten Aufruhr zu stillen, und bei Hofe wieder Ordnung herzustellen, ließ man den erwähnten Pater Quiroga, einen ehrlichen Kapuziner von gutem Lebenswandel nach Hof rufen, der dann erklärte, daß dieser Grundsatz, vorzüglich unter Frauenzimmern, sehr gefährlich wäre. Er trug jetzt besondere Sorge, daß die Kaiserinn die Anwendung desselben ganz abschaffte.

Eben deßwegen war nun aber ein gewisser Jesuite, Pater Dikastillus, auf diesen rechtschaffenen Kapuziner so ungehalten, daß er sich in dieser Streitigkeit öffentlich also vernehmen ließ: »Ein gewisser bloßfüßiger und bekaputzter Religiose (cucullatus gymnopoda), den ich nicht nennen will, hatte die Verwegenheit, diese Meinung unter Unwissenden und Weibern zu tadeln und zu sagen, sie sei gefährlich und ärgerlich, sei gegen die guten Sitten, gegen den Frieden der Stände und Gesellschaften, und endlich nicht nur allen katholischen Doktoren, sondern allen, die katholisch seyn wollen, widersprechend. Ich aber habe gegen ihn behauptet, und behaupte noch, daß die Verläumdung, wenn man sie gegen einen Verläumder gebraucht, wenn sie auch eine Lüge ist, doch keine Todsünde ist, auch nicht gegen die Gerechtigkeit oder die Liebe streitet. Zum Beweise habe ich ihm eine Menge unserer Väter angeführt, und ganze Universitäten, die aus unsern Vätern bestehen, und die ich alle zu Rathe gezogen habe; unter andern den ehrwürdigen Pater Johann Gans, Beichtvater des Kaisers; den ehrwürdigen

„Wundere man sich also," bemerkte hierüber Hr. Paskal, „nicht mehr, daß es Verlaumder giebt. Dies, meine Väter! ist die Quelle von so vielen schwarzen Betrügereien. Daher streuete euer Pater Brisacier so viele Lügen aus, daß er sich sogar die Zensur des verstorbenen Erzbischofs von Paris zuzog. — Aus dem nemlichen Grundsatze hat euer Pater Krasset in Orleans so viele Lügen geprediget, daß ihm der dortige Bischof durch seine Verordnung vom 9. Septemb. 1656 als einem öffentlichen Betrüger die Ausübung seines Amtes untersagen mußte."

Daß alle dergleichen höchst verderbliche und wahrhaft gottlose Grundsätze die Lehre von der

---

Pater Daniel Bastele, Beichtvater des Erzherzogs Leopold; den Pater Heinrich, der Lehrer von diesen zwei Fürsten gewesen ist.

Ich habe ferner zu Rathe gezogen, alle öffentlichen und ordentlichen Professoren an der Universität zu Wien (die nur aus Jesuiten besteht); alle Professoren an der Universität zu Gratz (lauter Jesuiten); alle Professoren an der Universität zu Prag (alle wieder Jesuiten); von allen diesen habe ich Genehmigungen von meiner Meinung — geschrieben und unterzeichnet mit ihrer Hand. Außerdem habe ich noch für mich den Pater von Pennalossa, einen Jesuiten und Prediger des Kaisers und Königs von Spanien; den Jesuiten Pater Pillizeroli; und viele andere, die alle diese Meinung von unserer Streitigkeit für wahrscheinlich gehalten haben.« —

ganzen Sozietät sey, das muß aus dem zeitherigen Verlaufe jedem Unbefangenen einleuchten. Zum Ueberfluß wollen wir nur ein Paar Stellen anführen aus zwei Briefen, die in eben dieser Hinsicht Herr Abt Kouet, ehemaliger Großvikar von Paris, beiläufig im Jahre 1715 an einen Bischof geschrieben hat. Nachdem er nun durch die überzeugendsten Beweise dargethan und in das helleste Licht gesetzt hatte, daß man die verdorbene Sittenlehre der Jesuiten nicht als eine Meinung einiger einzelnen Glieder, sondern als eine Lehre der ganzen Gesellschaft ansehen müsse, macht er folgenden Schluß: „Es ist also heller als der Tag, daß die Lehre von der Probabilität, und die erleichterte Sittenlehre in der That die Lehre der ganzen Sozietät ist. Die Menge jesuitischer Schriftsteller und der berühmtesten Theologen aus der Sozietät, welche diese schlechten Grundsätze behauptet, selbe in ein ganzes System der Sittenlehre gebracht, und alle Folgen, die sich daraus herleiten lassen, gebilliget haben, beweiset diese Thatsache so einleuchtend, daß sie von allen katholischen Lehrern sowohl als Ketzern zugegeben wird. Dieser Beweis wird noch stärker durch die hitzigen Vertheidigungen, welche die Jesuiten geschrieben haben, um ihre verdorbene Sittenlehre gegen alle Anfälle zu beschützen; durch die bittern Beschimpfungen, die sie gegen die Anklagen, welche über diese schlechte Lehre sind gemacht worden, ausgestreuet haben; und durch die Bemühungen der Sozietät, die Zensuren abzuwen-

den. Wenn man diesen Vätern die unermeßlichen Güter, die sie in Deutschland und Ungarn besitzen! alle Benefizien, die sie in Frankreich mit ihren Häusern vereiniget haben, wegnehmen wollte; wenn man sich einfallen ließe, sie ihrer Bergwerke in Indien, ihrer Oberherrschaft in Paraguai zu berauben; ihnen ihren Handel in China zu untersagen; sie um das Ansehen, das sie bei so vielen Höfen haben, zu bringen: könnten sie wohl mehrere Bewegungen machen, größere Intriguen spielen, könnten sie nachdrücklichere Vorstellungen machen, als sie gemacht haben, um die Verdammung dieser erleichterten Sittenlehre zu verhindern?" — —

Noch eine merkwürdige Stelle, in welcher Herr Abt Kouet den historischen Plan der jesuitischen Moraltheologie darstellet, mag hier nicht am unrechten Orte stehen. „Anfangs haben sich ihre Kasuisten öffentlich für die verdorbene Sittenlehre erklärt; die schlechten Grundsätze wurden von den ersten Lehrern der Sozietät deutlich vorgetragen; sie haben ihre greulichsten Folgen ohne Geheimniß, ohne Kunstgriffe entwickelt und behauptet. Der üble Ruf und die Verdammungen haben die Jesuiten nicht dahin bringen können, ihre schlechten Grundsätze gänzlich zu verlassen; sie haben sie nur bescheidener und behutsamer im Vortrage derselben gemacht. Sobald sie sich in Freiheit sahen, haben sie wie vorher die verurtheilte Sittenlehre vertheidiget; bei andern Umständen, wo sie beobachtet

zu werden befürchteten, suchten sie ihre heillosen Grundsätze zu bemänteln, und verwarfen die Folgen davon, die dem Publikum mehr in die Augen fielen. Allein die aufrichtigen Kasuisten und die listigen Theologen der Sozietät kamen vollkommen, obgleich auf verschiedenen Wegen, überein, dieses Irrthums-System, das alle Grundsätze der christlichen Sittenlehre umstößt, zu vertheidigen und auszuüben." — —

„Mir sind," sagte Kouet ferner, „ein Lessius, ein Sanchez, die Eskobare, die Tamburine, die Bauni und alle die öffentlichen und aufrichtigen Verfälscher der christlichen Sittenlehre lieber, oder wenigstens fürchte ich sie nicht so sehr, als einen Fabri, einen Pater Daniel und alle die feinen und listigen Vertheidiger der verdorbenen Sittenlehre. Die ersten stellen einfach und ohne Künstelei die ärgerlichsten Erleichterungen auf; sie suchen gar nicht, einen falschen Grundsatz zu verhehlen; sie geben alle Folgen, die daraus fließen, unverhalten zu. Hat man sich über ihre schlechte Lehre geärgert, so weiß man ihnen wenigstens Dank für ihre Aufrichtigkeit; sie tragen, so zu sagen, das Verwahrungsmittel wider sie bei sich; und weil sie gar zu verdorben sind, so hören sie auf, gefährlich zu seyn. Die andern sind in den Augen aufgeklärter Menschen eben so schlecht, allein geschickter, den Schwachen zu schaden. Unter diesem Schleier, und unter diesen Räthseln hat sich der Irrthum

ganz erhalten, man ist weniger auf der Hut, sich ihm zu widersetzen; er breitet sich aus, ohne bemerkt zu werden. Der Grundsatz von der Erleichterung, der in den Schriften dieser Theologen verborgen ist, wird von den Beichtvätern in den Richterstühlen der Buße ausgeübt, und von Professoren zu gewissen Zeiten und an solchen Orten, wo sich diese schlauen Väter alles erlaubt zu seyn glauben, vollkommen entwickelt." —

Will man nun Heil und Gedeihen für Kirche und Staat nur im restituirten Jesuitenorden suchen und — finden; Glück zu! — —